

Als vor einiger Zeit Maurenbrecher seine Begeisterung für die Flottenpolitik bekündete und dabei die Forderungen Bülow's noch übertrumpfte, regte sich begreiflicherweise ein starker Unwille in der Partei. Wenn auch nirgends in unserer Presse solche Anschauungen ernst genommen wurden, mussten sie doch ein Gefühl des Unbehagens wecken. Es wäre ungerecht, dafür in erster Linie ihren Urheber verantwortlich zu stellen. Man darf keinem persönlich verübeln, dass er bestimmte Meinungen hat und sie äussert, dass er nichts von den sozialdemokratischen Grundsätzen versteht und dies in seinen Vorschlägen zeigt. Bedeutung bekommen diese erst dadurch, dass die Partei ihn früher als den berufensten Vertreter ihrer Sache bezeichnet und ihn in Vertrauensposten eingesetzt hat. Wäre Maurenbrecher nicht einst als Leiter der Parteischule in Aussicht genommen, wäre er nicht ~~inzwischen~~ als Reichstagskandidat aufgestellt und als Generalbildner nach Nürnberg berufen worden, so wären seine neuesten Seitensprünge wohl kaum beachtet. Wenn einer von den zuständigen Instanzen angewiesen wird, den Arbeitern unsere theoretischen Grundsätze auseinanderzusetzen, so bekommen seine Anschauungen eine Bedeutung, eine Art partei-offiziellen Charakter, den sie sonst nicht haben würden. Und nur der glückliche Zufall, dass er sich selbst schon früher für die Meisten dieser Vertrauensposten unmöglich machte, bewahrt die Partei vor der Blamage, sich jetzt ernsthaft mit seinen neuesten Leistungen beschäftigen zu müssen.

Für die sozialistischen Arbeiter liegt in diesem Fall die wichtige Nutzenanwendung, sich nicht allzu rasch für Akademiker, die sich ihnen anschliessen, zu begeistern. Selbstverständlich ist jeder Akademiker oder Bourgeois, der sich der sozialistischen Partei anschliesst, willkommen. Der Zutritt idealistisch gesinnter Elemente aus anderen Klassen zu der Arbeiterpartei ist bei dem Zerfall der alten Gesellschaft etwas selbstverständliches. Nicht selbstverständlich ist es jedoch, dass ihnen sofort Vertrauensposten, Reichstagskandidaturen und führende Stellen eingeräumt werden. Damit hat die Partei schon öfters eine Enttäuschung erlebt, indem allmählich tiefe Gegensätze zwischen diesen neuen Wortführern und der Arbeitermasse ans Licht traten, und es klar wurde, wie völlig fremd sie dem tiefsten Fühlen des revolutionären Proletariats gegenüberstehen.

Nicht selbstverständlich ist es, aber doch sehr verständlich. Die kämpfenden Arbeiter fühlen nur zu stark, wie sehr ihre mangelhafte Erziehung sie dem Feind gegenüber in Nachteil setzt. Im Klassenkampf, besonders wo er auf politischem und theoretischem Gebiet geführt wird, sind bestimmte Fähigkeiten, Allgemeinbildung und Vorkenntnisse nötig, die Arbeiter sich nur mit schwerer Anstrengung aneignen. Hier kommt der Akademiker, der durch sein Studium die Redegewandtheit, die Allgemeinbildung, die Schlagfertigkeit in der Debatte besitzt. Er ist dadurch wie von selbst zum parlamentarischen Wortführer angewiesen. Dagegen fühlt der Arbeiter sich dem Akademiker in keiner Weise überlegen und sieht er dessen Schwäche nicht. Sein Sozialismus ist ihm eine so einfache selbstverständliche ~~Ansicht~~ Anschauungsweise, dass er glaubt, jeder, der sich zum Sozialismus bekennt, denkt und fühlt genau so wie er.

Seinerseits tritt der Akademiker von Anfang an mit der grössten Sicherheit, mit Selbstbewusstsein und Ueberlegenheit auf. Durch sein Studium fühlt er sich zu der geistigen Führung der Nation berufen, und sein Uebergang zum Sozialismus ändert daran nur dies, dass er anstatt des verfaulten Bürgertums jetzt das aufsteigende Proletariat führen wird. Das gilt am Allermeisten für Theologen - Maurenbrecher ist bekanntlich nicht der erste Theologe, der die Partei in solcher Weise beschäftigt. Die Kanzel, von der der Seelsorger zu seiner Herde spricht, ohne dass Widerspruch erlaubt ist, ist keine Schule der Bescheidenheit. Wer als Pfarrer über das Jenseits Bescheid weiss, dem kann man es nicht verdenken, dass er glaubt über alle irdischen Fragen sofort mitreden zu können.

Damit soll hier nicht der schwierigen Arbeiterfaust das Wort geredet werden. Akademiker und Arbeiter können gleich gute Sozialisten abgeben; nur sind die dazu nötigen Vorbedingungen bei beiden x

braucht; mehrere Posten im Klassenkampf sind von ihnen am Besten zu besetzen. Der Sozialismus ist auch eine geistige Bewegung, eine neue Weltanschauung, eine theoretische Revolution; das sozialistische Proletariat stützt sich auf eine Wissenschaft, die alle Wissensgebiete berührt, die verteidigt, angewandt, propagiert, ausgearbeitet werden muss. Für den theoretischen Kampf, für das theoretische Verständnis der neuen Tatsachen, brauchen wir Theoretiker, die fast ausnahmslos aus den Reihen der Akademiker kommen müssen. Der parlamentarische Kampf bewegt sich auf allen Gebieten des Lebens und daher ist dort ein stetiges Zusammenarbeiten von Akademikern und Arbeitern nötig.

Aber der Akademiker ist nicht sofort, ohne Weiteres, fähig, diese oder eine andere Rolle in der Arbeiterbewegung zu erfüllen. Er muss zuerst lernen, oder richtiger noch : umlernen. Die proletarische Anschauungsweise, die der Arbeiter durch seine Praxis, seine Lebenserfahrung besitzt, kann der aus Bourgeoisikreisen gekommene Akademiker sich erst durch das Studium der Theorie aneignen. Denn die bürgerlichen Auffassungen sind ihm in der Gestaltwissenschaftlicher Lehren fest eingepägt; erkann'sie nur dadurch überwinden, dass er sich von der Richtigkeit der Lehre überzeugt, die der proletarischen Auffassung der Gesellschaft und der Welt ihre wissenschaftliche Gestalt giebt, des Marxismus. Ethische Gefühlsregungen können ihm den Weg zum Arbeiterpartei ebnen, aber auf die Dauer reichen sie nicht aus. Nur die klare wissenschaftliche Einsicht kann ihm eine feste unerschütterliche Grundlage geben. Für den Akademiker bedeutet das Verständnis des Marxismus das Verständnis des proletarischen Klassenkampfes überhaupt. Daher soll er zuerst den Sozialismus theoretisch gründlich studieren, bevor er sich praktisch darin betätigt.

Hier liegt für die sozialistischen Arbeiter das Merkmal, woran sie die Brauchbarkeit der zu ihnen kommenden Angehörigen der bürgerlichen Klassen abmessen können. Wird ihnen bloss weil sie gelehrte Männer sind und schöne begeisternde Reden halten können, sofort eine führende Stelle eingeräumt, so kommt es nachher nur zu leicht zu Konflikten, für die es ungerecht wäre, dem Akademiker die ganze Schuld aufzuhalsen.

(ap)